

Geheimnisvolle Zeichen

Barbara Stapper hat die Arbeit mit keltischen Runen zu ihrem Beruf gemacht

Runen, damit verbinden die meisten Menschen bestenfalls eine vage Vorstellung von unverständlichen Zeichen, die irgendwas mit den alten Kelten zu tun haben. Barbara Stappers Leben haben die Runen stark beeinflusst.

VON MERKUR-MITARBEITERIN JENNIFER KLEIN

Zweibrücken. Seit etwas über einem Jahr lebt Barbara Stapper in Zwei- brücken. Nachdem ein bewegter Lebensweg sie vom Münsterland, wo sie geboren ist, über Bayern nach Rheinland-Pfalz geführt hat – eine Zeitlang lebte sie auch in Pirmasens – fühlt sie sich inzwischen hier heimisch. Immer begleitet aber hat die 42-Jährige etwas, das bei manchen Menschen auf den ersten Blick verständnisloses Kopfschütteln auslöst: die Runen. Die Kelten schrieben den für uns heute geheimnisvoll scheinenden Zeichen magische und heilende Kräfte zu. „Viele Men-

schen beschäftigen sich heute mit Schamanismus oder mit Zen-Meditation, obwohl das eigentlich spirituelle Wege sind, die unserem Kulturkreis ganz fremd sind“, meint Barbara Stapper. Zu den Runen fühlte sie sich sofort hingezogen, als ihr durch Zufall – oder sollte man sagen: Schicksal? – in einer Buchhandlung, wo sie als Aushilfe jobbte, ein Buch „Das Runenorakel“ in die Hand fiel. „Da wusste ich sofort: Das ist mein Weg“, erklärt sie. In der Folgezeit befasste sie sich intensiv mit den Zeichen und ihren Wirkungsweisen. „Ein Bekannter hatte Morbus Crohn, eine schwere Magen-Darm-Erkrankung, die die Schulmedizin bisher nicht in den Griff bekommt.“ Die Runenenergie habe ihn positiv beeinflusst, so dass er die Krankheit besiegen konnte, ist sich Barbara Stapper sicher. „Jede Krankheit basiert auf einem inneren Knoten, durch die Kräfte der Runen werden diese Verspannungen und Stauungen gelöst“, meint

sie. „Die Heilkunst der Kelten bestand darin, dass sie einen kranken Organismus und den ihm innewohnenden Geist heilten, indem sie ihm Energien, Schwingungen und Informationen gaben, die psychische und

Eine von uns

körperliche Disharmonien ausgleichen, um damit eine Selbstheilung einzuleiten“, erklärt sie. Inzwischen bietet sie als „Entspannungs- und Kreativtrainerin“ unter anderem auch Runenmassage und Runensadha, sogenanntes „keltisches Yoga“ an, um ihre positiven Erfahrungen weiterzugeben – nicht im Gegensatz zur Schulmedizin, sondern ergänzend dazu.

„Mein Weg ist ein weiblicher“, betont sie. Die meisten Bücher über Magie oder Heilkunde seien von Männern geschrieben und von männlichem Wissen dominiert, be-

dauert die gelernte Drogistin. „Dabei haben gerade die Frauen früher ein sehr großes Wissen über Heilkräuter und Kräuter gehabt. Aber die weisen Frauen wurden im Mittelalter als Hexen gebrandmarkt, und mit ihnen ging vieles von diesem Wissen verloren.“

In Zusammenarbeit mit der „Dritten Brücke“, Alte Ixheimer Straße 18, veranstaltet Barbara Stapper am Montag, 19. Dezember, 17 bis 18 Uhr einen Infoabend zum Thema „Runen“. Weitere Informationen: Telefon (01 76) 29 31 32 16.

HINTERGRUND

Runen sind die ältesten Schriftzeichen der Germanen. Der Name leitet sich von „runa“ („Geheimnis“) ab, was auf die Verwendung als Zauberrunen hindeutet. Von den Buchholz-Stäben, auf die die Runen geritzt wurden, kommt unser Wort „Buchstabe.“ Jen

„Hellsehen heißt genau hinschauen“

ZWEIBRÜCKEN: Ursachen für Ängste und Krankheiten aufspüren ist das Angebot von Hexe Druida – Magie als Kraft der Gedanken

VON NORBERT POHLMANN

Den Dingen auf den Grund gehen, das ist ein zentrales Prinzip von Barbara Stapper. Sich in andere Menschen hineinversetzen, innere Spannungen erkennen und Ursachen für Ängste oder Krankheiten bewusst machen, ist ihr Angebot.

Als Druida berät sie mit Tarot-Karten und Runen, als Motivationsrainerin vermittelt sie effizienten Kundenumgang. „Ich bin in beiden Welten zuhause“, erklärt die 45-Jährige, und meint damit die geistige und die irdisch-materielle.

„Hellsehen, das bedeutet genau hinschauen“, nennt Druida ihre Interpretation des vermeintlichen Zaubers. Lebenserfahrung hilft ihr bei diesem Hinschauen, und Intuition. Druida geht auf Menschen zu, und sie geht gern mit Menschen um. Gemeinsam mit anderen schreibt sie gerade ein Theaterstück über Hexen und „selbstverständlich“ möchte sie es auch selbst auführen. „Ein Büro- oder ein Fließbandjob wäre für mich undenkbar“, sagt die Hobby-Tänzerin. Tatsächlich hatte die bekennende Hexe (laut Druida „eine Frau, die ihren spirituellen Weg geht“) früher unspektakuläre Beschäftigungen.

Die Kenntnis von Kräutern und Drogen nützt mir bis heute.

Ihr Berufsleben begann sie mit einer Ausbildung zur Drogistin. „Die Kenntnis von Kräutern und Drogen nützt mir bis heute“, sagt sie. Als Einzelhandelskauffrau arbeitete sie später in einem Buchladen. „Da zog mich ein Buch über Runen magisch an“, erinnert sich die Inhaberin des Hexenstäbchens in der Alten Ixheimer Straße. Das Buch hat sie noch, und Runen sind inzwischen ein Schwerpunkt ihrer Arbeit. Eineswegs als Werkzeug zum Lösen alter Verhaltensmuster im Unbewussten, andererseits als Thema von Seminaren und Kursen. Das Interesse daran sei gewachsen, sagt die Runen-Schama-



Wissen oft, was Menschen fehlt oder was sie brauchen: Hexe Druida (alias Barbara Stapper, rechts) und Kollegin Susanne Müller (links). FOTO: JO

nin, und zeigt das Manuskript eines eigenen Buches, das noch nicht fertig gestellt ist.

Der erste Schritt bei der Lösung von Problemen ist deren Analyse. „Ich habe bei einer Firma für Finanz-

dienstleistungen gearbeitet“, erzählt Druida und zündet sich eine weitere Zigarette an. Da habe man mit einer Analyse der Kundensituation begonnen. „Ich hatte immer die besten Analysen“, erläutert sie. Aber viel ver-

kauf habe sie nicht. Heute geht es ihr um das Bewusstsein von Situationen, um die Klärung bei den Klienten selbst. Die Möglichkeit, Betrachtungsweise und Verhalten zu ändern, liegt dann bei ihnen. „Kar-

auch heilenden Einfluss ausübt, nimmt das nicht weg. „Besonders stolz bin ich, dass sogar meine Eltern sich von mir behandeln lassen“, sagt sie und nennt Handauflegen neben Massagen und Heilschlaf als Techniken. Heilung sei immer etwas Ganzheitliches. „Im Grunde gehe es um die Harmonie zwischen Körper, Seele und Geist und um den Austausch zwischen den drei Bereichen“. Magie, das sei die Kraft der Gedanken, meint Druida. Die habe prinzipiell jeder, aber nicht jeder sei sich dessen bewusst. Neben der Intuition, die – wie sie sagt – ihr ganzes Leben bestimmte, ist eine Ausbildung nützlich.

Von einem Heilpraktiker hat Druida Reinkarnationstechniken erlernt.

„Ich habe viel von einer indischen Schamanin gelernt“, erläutert Druida, die sich in der keltischen Tradition sieht. Wissensvermittlung funktioniert dabei nicht wie in der Schule. Neben dem Faktenlernen stünden das Beispiel der Lehrerin und praktische Übungen zur Intuitionsförderung im Vordergrund. Von einem Heilpraktiker lernte sie Reinkarnationstechniken, die sie als „Rückführung in Situationen der Vergangenheit“ versteht. Aber der Mann habe eine Sekte um sich versammelt und Macht auf sie ausüben wollen. Sie brauche jedoch Unabhängigkeit, deshalb habe sie sich von ihm distanziert.

Begonnen hat ihr Weg zu außergewöhnlichen Wahrnehmungen in der Jugend. „In einer Krisensituation habe ich als gute Katholikin Gott um Antwort gerufen, und da hörte ich deutlich das Wort „Liebe“, sagt sie und sieht das bis heute als persönliches Motiv. Später sei ihr Merlin, der keltische Zauberer, mehrfach erschienen und habe ihren Weg bezeichnet. „Um vielen die Möglichkeit zu geben, sie kennen zu lernen, lädt Druida für morgen, Donnerstag, 4. Dezember, in ihr Hexenstäbchen zum Tag der Offenen Tür ein.